

## **Dieter Fricke leitet Workshop für hörgeschädigte Schüler/Innen in der Kunsthalle „Schirn“ in Frankfurt/Main**

Mittwoch, 1. Juli 2009: Zwischen der Kunsthalle „Schirn“ und dem Schirn-Cafe ist mit Stoff-„Wänden“ ein ca. 50m<sup>2</sup> großes Terrain blickdicht abgeteilt. Auf einer Seite liest man auf dem Stoff die Worte „Kunst Basis“, das Thema der Veranstaltung, die hier stattfinden wird. Innerhalb dieses Terrains sind Tische wie für eine lange Tafel aufgebaut; jedoch wird an dieser Tafel nicht gegessen sondern gearbeitet, bzw. gemalt werden. Arbeitsmaterialien wie Pinsel, Tusche, Farben, Papier, Leinwände bis hin zu Malerkitteln liegen bereit. Gegen 9.45h kommt Leben in diesen Bereich. Fünfzehn Schüler/Innen, drei Lehrerinnen, Dieter Fricke und seine Frau Margit sowie Frau Boscheinen, die Museumspädagogin der Schirn - Kunsthalle, versammeln sich. Es herrscht eine aufgeregte und trotzdem ruhige, beinahe stille Atmosphäre, denn die meisten der Versammelten sind mehr oder weniger hörgeschädigt.

Um 10.00h begrüßt Frau Boscheinen alle Anwesenden und übergibt dann das Wort an Herrn Fricke (geb. 1943), den bekannten Künstler aus Flörsheim/Wicker. Er hat die Aufgabe übernommen, an diesem Tag mit einer Gruppe von 14-16jährigen Schüler/innen der Johannes-Vatter-Schule, Schule für Hörgeschädigte in Friedberg/Hessen, als Leiter einen Workshop durchzuführen, bei dem es darum geht, den jungen Menschen Kunst erfahrbar zu machen und in ihnen die Erkenntnis zu wecken, dass in jedem Menschen künstlerische Fähigkeiten stecken, ganz gleich ob man behindert oder „normal“ ist.

Herr Fricke stellt sich und seine Frau der Schülergruppe zunächst vor und erzählt ihnen, wie er zur Kunst kam und welche zentralen Themen in seinen Werken zu finden sind. Für diese Schülergruppe ist es ein besonderes Erlebnis einen Künstler vor sich zu haben, der mit ihnen etwas gemeinsam hat, nämlich die Hörschädigung. Fricke ist seit frühester Kindheit gehörlos. Etwa ein Drittel der Schülergruppe ist ebenfalls gehörlos. Ein zweiter Teil ist als schwerhörig zu bezeichnen, diese Jugendlichen tragen Hörgeräte, mit denen sie mehr oder weniger gut hören können. Die dritte Schülergruppe trägt ein Implantat, ein Gerät, das hinter dem Ohr „eingepflanzt“ ist und das ihnen ihr Hörvermögen zurückgegeben hat. Die Lautsprache dieser Jugendlichen ist entsprechend ihres Hörverlustes unterschiedlich ausgeprägt. Dieter Fricke verständigt sich mit den Schülern mittels Gebärdensprache; da aber einige der Schüler (-nämlich die, die relativ gut hören können-) die Gebärdensprache nicht gut beherrschen, begleitet Fricke seine Gebärden mit Lautsprache.

Er versteht es voller Geduld, Herzlichkeit und Engagement jede/n der Schülergruppe in das Geschehen einzubinden. Er erklärt ihnen, wie er zu seinem ganz persönlichen Malstil und zu seinen Gemälden kam, die er „Gebärdensprache-Abstraktionen“ nennt. In diesen Bildern malt er nämlich Linien (Pinsel-Striche) entsprechend dem Bewegungsfluss der Hände beim Gebärden von Wörtern, Sätzen, Texten.

Die Schüler/Innen begreifen schnell, dass Pinselstriche einen tieferen Sinn haben können, dass auch abstrakte Malerei etwas bedeutet und eine Botschaft vermitteln kann.

Nach der theoretischen Einführung zu seiner Person und zu seinen Werken lädt der Künstler die Schüler/Innen ein, selbst zu malen und sog. Gebärdensprache-Abstraktionen darzustellen.

Zunächst können sie auf Papier mit Pinseln, Tusche und / oder Farben experimentieren, bevor sie zuletzt auf Leinwänden alle ein eigenes Kunstwerk produzieren. Die Mädchen und Jungen sind voller Freude, Spaß und einer Flut von Ideen bei der Arbeit. In dieser Phase rennt ihnen die Zeit beinahe davon. Fricke unterstützt sie mit Rat und Tat. Auch die Schüler/Innen, die zuerst eher verschlossen wirkten und sich nicht aktiv beteiligen wollten, kann Fricke in seiner gedulden, empathischen Art mit „ins Boot holen“, so dass am Ende wirklich alle fünfzehn Jugendlichen mindestens ein Bild auf Leinwand gemalt haben und sie voller Stolz auf ihre Leistungen den Workshop beenden.

Frau Boscheinen und die betreuenden Lehrerinnen sind hellauf begeistert zu sehen, mit wieviel Freude die Schüler/Innen bei der Sache sind. Noch vor dem Ende des Workshops sind sich die Lehrerinnen darüber einig, dass diese Aktion sich rundum gelohnt hat und nach den Sommerferien in der Johannes-Vatter-Schule in Friedberg eine Ausstellung dieser entstandenen Bilder stattfinden wird. Sie hoffen darauf, dass auch Herr Fricke dann Zeit haben wird, um an der Veranstaltung teilzunehmen und er vielleicht sogar bereit ist, weitere Workshops dieser Art in der Schule für andere Klassen zu erteilen, zumal er selbst sein letztes Schuljahr an dieser Schule absolvierte und zum ersten Jahrgang gehörloser Schüler zählte, die damals einen Realschulabschluss in Hessen erwerben konnten.

(Margarete Marx-Stodal)